

Gottesdienst 23.7.2023 in Steeg

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,
nach dem Pfingstwunder in Jerusalem, wo so viele Menschen für Jesus Christus gewonnen wurden, kam dann der Alltag! Dazu gehört die **Gemeinde-Bildung!** Wie schwierig schon **bestehende** Gemeinden zu leiten sind, das weiß ich aus meiner Presbyterzeit. Es gibt viele Probleme und noch mehr Lösungsvorschläge dazu. Ich beneide keinen Presbyter ...

Da können wir uns von den frühen Christen Rat holen. Tausende ließen sich nach der mitreißenden Predigt von Petrus zu Pfingsten taufen! Und: **sie blieben in der Lehre und im Brotbrechen!**

Sie bildeten eine neue Gruppe in ihrer Lebenswelt, sie hielten sichtbare Gemeinschaft untereinander! Es geschahen Zeichen und Wunder! Eine neue Lebensform bildete sich heraus: Sie teilten miteinander. Sie beteten miteinander – im Tempel. Sie feierten das Heilige Abendmahl, das Brotbrechen miteinander - in ihren Häusern. Das fiel auf! Und die Gemeinde wuchs. Wie schön.

Das alles aber verlangt auch Organisation! Es war ja eine bunt gewürfelte Schar, „die“ Gemeinde: Viele freigelassene Sklaven wandten sich den Christen zu – sie konnten ja von ihren früheren „Besitzern“ keine Entschädigung verlangen. Viele nie gekannte Probleme mussten bewältigt werden. Und dabei stellte es sich heraus, dass das beste Organisations-Mittel unter Christen die Liebe ist!

Liebe weiß, was den anderen fehlt. Liebe hat besondere Augen; sie erkennt Unausgesprochenes. Liebe ist erfinderisch, heißt es ja auch oft. Und ich kann nur sagen: Was da in der Apostelgeschichte steht, da waren viele gesegnete Erfinder und Erfinderinnen am Werk.

Und deren Tun steht ja nicht unter Erfinderschutz! Ihre Liebe will nachgeahmt werden; denn sie ist an Christi Liebe dicht dran. Sie mussten ja Gemeindeleben erstmal ausprobieren. Da hatten die frühen Christen bestimmt zuerst Jesu Jüngerkreis vor Augen: Diese 12 hatten den Herrn ja 24 Stunden am Tage begleitet. Denen musste man abgucken, was auch für mehr als ein Dutzend Menschen zum guten Christen-Leben mit vielen anderen taugt.

Es ging sicher oft auch holprig zu: Denn wie die ersten Christen alles aufzugeben, alles in den gemeinschaftlichen Topf zu werfen, das ist schwierig. Wir sind doch alle Individuen, Einzelwesen und haben alle eigene Wünsche und Vorstellungen.

Die „jungen Gemeinden“ lebten zwar in einer ganz anderen Zeit, aber einige Voraussetzungen sind ja gleich geblieben: Wir haben das Wort vom Heil in Jesus Christus, wir haben die Taufe und das Heilige Mahl als handfeste Zeichen seiner Gegenwart und wir haben die Aufgabe, nicht nur uns, sondern auch den Nächsten zu lieben ...

Die ersten Christen hatten einen Vorteil: Sie lebten ganz nahe beieinander! Sie kannten sich fast alle. Viele hatten den Heiland noch persönlich gesehen und gehört. Da könnte man sagen: Die haben gut glauben! Aber uns begegnet der Erlöser ja auch immer in seinem Wort, in der Gemeinde.

Es ist eine sehr schwere Aufgabe, zu glauben, aber es ist auch ein Geschenk! Es verlangt offene Herzen. In unserem Bibeltext sind 3.000 Menschen genannt, die sich taufen ließen! Da wird uns ja regelrecht schwindlig! Mir sind dann die Schwimmbäder vor Augen, wo andere Glaubensgemeinschaften ihre neu erworbenen Mitglieder in Massen taufen!

Das ist sicher nicht Jesu Auftrag für uns. Seine eigene Taufe durch Johannes im Jordan ist für uns aber sehr wichtig: Der Sohn Gottes, der Schuldlose, lässt sich zum Vorbild für uns taufen. Er will uns Vorbild sein – das ganze Leben über. Und beim Geld fängt alles an, heißt es doch.

Viele der ersten Christen waren arm wie die sogenannte Kirchenmaus! Für sie war der „arme“ Jesus von Nazareth aber alles: Er schenkte ihnen den Himmel. Sie waren nicht mehr die Letzten, sondern die Ersten! Und das fiel auf. Das brachte ihnen zunächst nur Freunde ein. Die Feinde kamen später.

Ich würde diese Lebensform nicht nur „sozial“ nennen. Sie war familiär, geschwisterlich. Man hatte die Bedürftigen im Blick. Es ist ja von den Diakonen die Rede (der erste war Stephanus!), die ausgewählt wurden, um die Ärmsten zu versorgen. Erfindung der Christen!!!

Sie waren eine ideenreiche Test-Gruppe Jesu, die frühen Christen! War der Herr ihnen näher als uns? Ich denke, sie haben ihn viel mehr herbeigerufen! Herbeigebetet! Sie waren sich ihrer eigenen Schwächen mehr bewusst als wir heute – wir geben keine Schwachstelle mehr zu, das ist nicht mehr „in“. Wir leben in anderen Verhältnissen, aber dafür gibt es viele andere Nöte bei uns, für die noch keine Helfer und erst recht keine Heilmittel gefunden sind. Heute müssen schon Schulkinder von Psychologen und Therapeuten behandelt werden, damit sie „mitkommen“. Da läuft etwas falsch, denke ich oft. Großeltern, Weiterträger des Glaubens, leben heutzutage meist entfernt von ihren Enkeln. Vieles in Sachen Glauben wird nicht weiter tradiert, weitergetragen, weil die Eltern beide berufstätig sein müssen, um den gewünschten Lebensstandard aufrecht zu erhalten.

Viele Sitten und Gebräuche gehen dadurch verloren. Deshalb ist ein Rückblick auf die ersten Gemeinden glaubenswichtig! Das jüdische Land war in römischer Gewalt, die allerdings den Glauben nicht an-tasten sollten. Aber sie waren ja besonders steuerlich sehr bedrückt, die Juden! Und das, seitdem ***das Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.***

Und jetzt ist für uns der Zeitpunkt gekommen, wo wir besonders aufmerken können: Christus ist gerade da geboren, wo alle Welt von anderen „Herren“ abhängig war! Christus hat den Menschen eine Lebensform gebracht, die nichts mit einer Staatsform und deren Zwängen zu tun hat.

Wir haben einen Arzt der Seelen, der einfach nicht zu übertreffen ist: Jesus Christus. Christus will Gemeinschaft, ohne den Einzelnen zu bedrücken. Das ist das Besondere am Christentum. Die christliche Gemeinschaft bietet weiten Raum; das Denken ist nicht verboten, es gibt nur wenige Vorschriften, die man einhalten sollte. Unser Herr Jesus hat der „ersten“ Gemeinde ja keine neuen Gebote aufgehalst: Es sind die bekannten 10 Gebote vom Berg Gottes. Und die hat unser Herr zusammengefasst in: ***Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und mit all deiner Kraft und deinen Nächsten wie dich selbst.***

Dafür waren die ersten Christen wirklich Vorbilder! Und es ist gut, sich das einmal nicht nur durch den Kopf, sondern durchs Herz gehen zu lassen. Gründe, in der christlichen Gemeinschaft, der Gemeinde, zu bleiben, gibt es genug!

Der wichtigste Grund ist unser HERR Jesus Christus, der sein eigenes Leben für unsere feste Verbindung zu Gott hergegeben hat!

Amen